

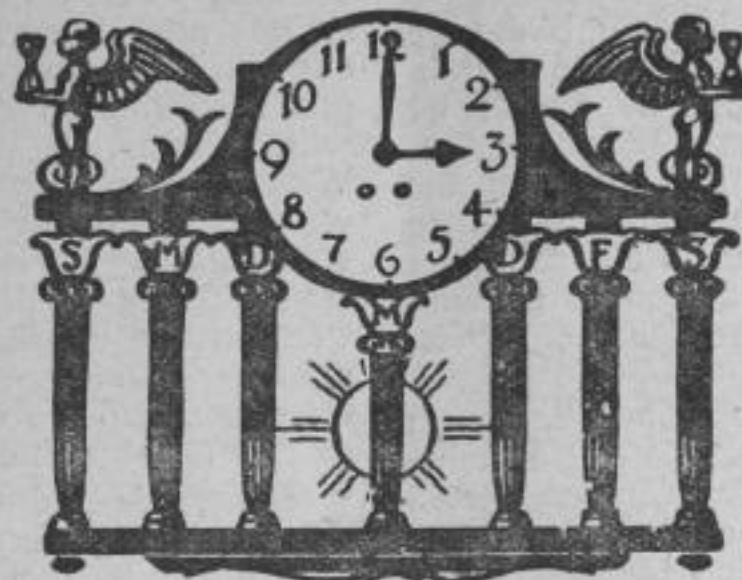
**Diese Zwischenausgabe** erscheint während der Beschränkungen des Krieges jeden Sonnabend abwechselnd mit einer Vollnummer in der gleichen großen Auflage

# Die Uhrmacher-Woche

Herausgegeben von

Organ der Deutschen Uhrmacher-Vereinigung, Garantie-Gemeinschaft deutscher Uhrmacher E. V., Leipzig.

Redaktion und Verlag: Leipzig 19, Talstraße 2. Telegramm-Adr.: Uhrmacherwoche Diebener, Leipzig. Fernspr.: 2991 u. 2993. Postfachkonto: Leipzig Nr. 4107. Zweigstellen: Pforzheim, Simmlerstr. 4. Fernspr.: 1621. Amsterdam, Marmoesstraat 174 (Buchdruckerei Gebr. Singer). Deutsche Ausgabe: Erscheint wöchentlich, jeden Sonnabend. Jährlich 52 Nummern. — Bezugspreis: für Deutschland 4 M., Österreich-Ungarn 4 M., für 3 Monate, für das übrige Ausland jährlich 18 M. voranzahlbar. Kleine Textausgabe vierteljährlich 75 Pf.



Wilhelm Diebener

Organ der Gesellschaft der Freunde des Lehrlings- und Fachschulwesens im Uhrmacher-Gewerbe in Leipzig.

Anzeigenpreis: Die viergespaltene Pettzelle 1 M. Bei Wiederholungen entsprechende Rabattfäbe. Belagen nach Übereinkunft. Stellen-Angebote und Gesuche 50 Pf., vermischte Anzeigen 1 M. die Zeile. Annahmeschluss für Anzeigen: Mittwoch früh. Großhandels- und Export-Ausgabe: Jährlich erscheinen je 2 Ausgaben in französischer, englischer und spanischer Sprache. Leipziger Uhrmacher-Kalender: Erscheint Anfang Januar jedes Jahres und wird sämtlichen Abonnenten dieser Zeitung zugestellt.

## LEIPZIGER UHRMACHER-ZEITUNG

26. Jahrgang

Leipzig, den 13. September 1919

Nummer 37

### Über den derzeitigen Stand der Uhrenfabrikation.

Vortrag des Herrn Direktor Erwin Junghans zur I. Reichstagung deutscher Uhrmacher in Leipzig.

Über den Stand der Uhrenfabrikation ist an und für sich nicht viel mehr zu sagen als bei der letzten Messe (gelegentlich des IV. Deutschen Uhrmachertages im Gesellschaftshaus Tunnel in Leipzig) schon ausgeführt wurde. Und doch besteht ein wesentlicher Unterschied. Auch damals wurde hervorgehoben, daß weitere Preisaufschläge eintreten könnten, doch war man sich immerhin in Fabrikantenkreisen darüber klar, daß die Höhe bald erreicht sein würde und man allmählich auch wieder an einen Abbau der Preise denken könnte, wenn erst einmal die Produktion wieder voll im Gang wäre. Dieser Gedanken-gang hat sich als vollständig falsch erwiesen und heute ist die Ansicht in den Fabrikantenkreisen, daß eine Grenze der Preise nach oben vorerst so gut wie nicht mehr besteht. Es ist selbstverständlich, daß die Preiserhöhungen seitens der Uhrenfabriken damit motiviert werden, daß Löhne und Materialien fortwährend im Preise steigen, denn dies ist ja auch die unmittelbare und sichtbare Veranlassung. Immerhin muß man, wenn man sich ein Bild über die Zukunft machen will, mehr in die Tiefe steigen und sich fragen, warum steigen die Preise der Löhne und Materialien? Und erst dann wird man sich klar darüber sein können, ob auch in Zukunft mit einer weiteren Steigerung oder mit einer Senkung zu rechnen ist.

Was vor allen Dingen die Materialien anbetrifft, so dürfte es Sie interessieren, einige Vergleiche zwischen früher und jetzt zu erhalten:

Es kosteten:	1914	1918
10000 kg Messingblech . . .	Mk. 12000	Mk. 51000
10000 „ schwed. Bandstahl . . .	11500	130000
2000 qm Glas . . . . .	3000	36000
1000 kg Schellack . . . . .	1900	50000
1000 „ Leim . . . . .	1000	12000
1000 „ Politurlack . . . . .	2400	47500
1000 cbm Eichenholz . . . . .	170000	800000
1000 „ Tannenholz . . . . .	55000	200000

Aus diesen wenigen Zahlen ersehen Sie, mit welchen Preisen heutzutage die Uhrenindustrie zu rechnen hat, wobei man noch dazu sagen kann, daß die Löhne rund das Vierfache betragen.

Die Preise sind nun aber nicht allein wegen der Seltenheit des Materials so gestiegen, sondern eben in allererster

Linie wegen der geringen Kaufkraft des deutschen Geldes, denn je geringer diese Kaufkraft ist, desto höher werden naturgemäß die Warenpreise. Dies ist aber nicht nur der Fall bei denjenigen Waren, die aus dem Auslande kommen. Hier ist es ohne weiteres selbstverständlich, daß bei schlechter Valuta der Kaufpreis sich erhöht, übrigens nicht nur für die Waren selbst, sondern auch für die Frachten. Diese hat sich z. B. von Mk. 20.— für das Kubikmeter vor dem Krieg nach Amerika auf Mk. 800.—, also um 4000 % erhöht. Die Valuta spielt auch für die Waren, welche im Inland produziert werden und für die Löhne eine ganz außerordentliche Rolle, weil eben niemand vom Auslande ganz unabhängig ist; nicht nur die vom Ausland hereinkommenden Nahrungsmittel verteuern sich, sondern auch jede Produktion, die in Deutschland vor sich geht. Außerdem steigert sich die Kaufkraft künstlich durch das Hineinpressen von immer weiteren Milliarden Banknoten, und da die Waren nicht in gleichem Maße vermehrt werden können, steigt die Nachfrage stärker wie das Angebot, und die natürliche Folge sind die Preiserhöhungen. Wie Sie wissen kostet in Rußland ein Paar Stiefel 1000 Rubel, und wenn wir ja glücklicherweise auch nicht in dem Zustand sind wie in Rußland, und hoffentlich auch nie so weit herunterkommen werden, so zeigt Rußland eben doch den Weg, wie die Verteuerung endlich ins Uferlose gehen kann. Es hängt natürlich schließlich vom Vertrauen in den Deutschen Staat ab, ob man sein Papiergeld für gut hält; und wenn man es, wie es in Rußland der Fall ist, einmal nicht mehr für gut halten würde, so würde jeder seine Ware behalten und der, der sie hergeben würde, wollte dafür selbstverständlich eine größere Menge des wenig geschätzten Papiergeldes haben.

Es gibt aber auch noch andere Gründe, welche die Ware verteuern. So vor allen Dingen die Arbeitsverkürzung um 20 % durch Einführung des Achtsturentages. Die Maschinen, die Gebäude, die ganzen Einrichtungen der Fabriken müssen natürlich gradeso verzinst werden, wie bei zehnstündiger Arbeitszeit. Die Unkosten reduzieren sich um keinen Pfennig, und sie sind mit einer um 20 % verringerten Produktion zu verdienen. Wenn früher bei einer Fabrik, was meistens der Fall war, die Unkosten gerade so hoch waren wie die Löhne, so daß die Kalkulation so er-